Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 4

Artikel: Henequen

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichste einer Reise nach dem Pharaonenlande. Die untergehende Sonne in der Wüste zeigt uns Farben, welche niemals ein Mensch in ihrer Schönheit wird festhalten können; Farben, aus denen man sieht, dass selbst die schönste von uns hergestellte nur ein matter Abglanz der Natur ist.

Henequen.

(Eine wissenschaftliche Plauderei.)

O. W. Es gibt kaum ein Land in der Welt, das von der Natur stiefmütterlicher behandelt zu sein scheint als der Staat Yucatan, der sich im nordwestlichen Teile der Halbinsel dieses Namens befindet. Ein tropisches Klima, ein kalkhaltiger Boden, der nur oben mit einer dünnen Schicht Pflanzenerde bedeckt ist, keine Wasserläufe, die ihn erfrischen, den eine glühende Sonne verbrennt, kurz alle Vorbedingungen sind gegeben, um aus Yucatan ein elendes, verlassenes Land zu machen.

Aber eine Pflanze entspriesst diesem Lande, die es für alles, was die Natur ihm sonst vorenthalten, entschädigt, die es zum reichsten Staate Mexikos gemacht hat. Es ist dies die Agavefaser Henequen. Irrtümlicherweise wird sie oft als Aloefaser oder Aloehanf bezeichnet, sie entstammt aber den Blättern der Agave aus der Familie der Amaryllidaceen. Seit uralten Zeiten ist das Henequen in Mexiko bekannt, seine industrielle Verwertung jedoch ist kaum 50 Jahre alt.

Der „Sisalhanf", wie die Nordamerikaner das Henequen nennen, weil es hauptsächlich aus dem Hafen von Sisal exportiert wurde, diente, ehe ihn weitere Kreise kennen lernten, den Eingebornen zur Herstellung von Geflechten und Hängematten. Nordamerikaner wurden auf die Faser aufmerksam, die feiner ist als Hanf und die die Luft nicht härtet und sie benutzten sie vor allem, um Bänder für die Weizengarben im Westen herzustellen.

Seine grosse Bedeutung aber hat Henequen erst seit dem spanisch-amerikanischen Kriege erlangt. Die Verbindung mit den Philippinen war damals abgeschnitten und so mussten die Yankees sich einen Ersatz für das „Abaca", den Manillahanf, suchen. Henequen ist zwar weniger fein und biegsam als letzterer, aber man war zufrieden, dieses überhaupt erhalten zu können und da es billiger ist, führte es sich schnell ein. So hat der Krieg, der so viele Opfer an Gut und Blut forderte, eigentlich grossen Vorteil nur dem Staate Yukatan gebracht, denn ob Kuba viel besser daran ist, erscheint noch fraglich und die Philippinen sind ja überhaupt noch nicht wieder zur Ruhe gekommmen.

Dass die bis noch vor vorhältnismässig so kurzer Zeit fast unbekannte Faser sich so rasch Freunde erwarb, ist ausser dem niedrigen Preise auch noch dem Umstande zuzuschreiben, dass sie so lang ist und eine Widerstandskraft besitzt, die die der meisten anderen übertrifft.

Wieso nur Yucatan das Henequen hervorbringt, ist nicht ganz klar. Vielleicht ist es gerade die dünne Erdschicht, die auf dem Kalkuntergrunde liegt, welche das zuwege bringt. In einem tieferen Boden würde die Pflanze schneller reifen, aber zum Schaden der Faser, wenn auch zum Vorteil des Fleisches. Was also ein Nachteil für das Land erschien, hat sich so als sein grosser Gewinn erwiesen. Auch dass ein steiniger Boden nicht gereinigt oder gejätet zu werden braucht, ist kein geringer Vorteil.

Der Weltbedarf an Henequen wächst beständig, in den letzten 10 Jahren ist die Ausfuhr von rund 400,000 auf rund 600,000 Ballen gestiegen.

Yukatan ist sonst recht schlecht bedacht; Getreide, Fleisch müssen importiert werden, aber das Henequen hat es trotz alledem reich gemacht. Wer das Land gesehen, ehe diese Faser sich ihre Stellung eroberte, erkennt es nicht wieder. Die Pflanzungen, die „Haciendas", dehnen sich immer mehr aus, die Transportmittel werden besser, der Luxus steigt; Merida, die Hauptstadt des Landes, hat eine vollständige Umwandlung durchgemacht. Die staatlichen und städtischen Gebäude sind wahre Paläste, die jeder europäischen Metropole zur Zierde gereichen würden; prächtige Strassenzüge sind entstanden und alles muss das Henequen bezahlen.

Natürlich haben die Pflanzer alles getan, um die Preise möglichst hoch zu halten, denn obgleich sie viel verdienten, schien es ihnen immer noch nicht genug. Man lebte aufs beste, machte Reisen nach Europa, liess den Staat für Frau und Töchter aus Paris kommen etc. Als nun die Yankees, die, trotzdem sie jetzt Manillahanf im eigenen Lande ernten — denn die Philippinen haben ja nur einen Herren mit dem anderen vertauscht und sind statt Besitz Spaniens der der Vereinigten Staaten geworden — fortgesetzt grossen Bedarf an Henequen haben, auf die Preise zu drücken suchten, nahmen die Bewohner von Yucatan sich an ihnen selbst ein Beispiel und bildeten einen Trust. Dieser schränkte sofort die Ausfuhr ein, wenn die Notierungen zurückgingen. Trotzdem ist dies in den letzten beiden Jahren der Fall gewesen und die nun sehr verwöhnten Yucataner sind nicht wenig betrübt darüber. Vielleicht werden sie sich genötigt sehen, ein wenig sparsamer zu werden, aber doch weiter Ursache haben, dem Henequen dankbar zu sein, das für das Land die einzige und grosse Quelle des Reichtums bleiben dürfte.

Kleine Mitteilungen.

Der Schweizerische Blattmachermeister-Verband hat an seiner in Zürich abgehaltenen Generalversammlung einen Minimal-Tarif festgesetzt, wonach er die Preise durchschnittlich um 10—20 Prozent erhöht. Wenn man in Betracht zieht, dass die Preise der Blattmacher im Laufe der Jahre allmählich bis auf 50 Prozent der früheren Höhe heruntergedrückt wurden, während die Arbeitslöhne gestiegen sind, und die Arbeitszeit verkürzt worden ist, und dass zudem in den letzten Jahren der Lebensunterhalt sich stark verteuert hat, so mag diese Preiserhöhung begreiflich erscheinen.

Seidenzucht in Argentinien. Die mit iltalienischem Kapital ins Leben gerufene Sociedad Anonima Sericola Argentina bezweckt die Einführung und Ausbreitung der Seidenzucht in Argentinien; sie geniesst die Unterstützung des Staates und hat schon einen Erfolg zu verzeichnen, indem die Coconsproduktion für das Jahr 1907 auf zirka 25,000 kg angewachsen ist. Man sieht einer raschen Vermehrung der Produktion entgegen, da